

Statistische Erfassung von Dienstleistungen

Heinrich Lützel
Statistisches Bundesamt, Germany

1. Der tertiäre Sektor

In Untersuchungen über den Dienstleistungsbereich wird häufig der "Dienstleistungssektor" mit dem "tertiären Sektor" gleichgesetzt¹⁾ und letzterer als Residuum aller derjenigen Wirtschaftsbereiche definiert, die nicht zur Land- und Forstwirtschaft, Fischerei oder zum Produzierenden Gewerbe gehören. In dieser Abgrenzung läßt sich anhand der Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ein eindrucksvolles Bild über die Entwicklung des Dienstleistungssektors in der Bundesrepublik Deutschland zeichnen²⁾. Seit 1950 hat sich die Bruttowertschöpfung des tertiären Sektors in jeweiligen Preisen verfünfundzwanzigfacht. Der Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung stieg von 40 % im Jahr 1950 auf gut 55 % im Jahr 1985. Wie aus Schaubild 1 hervorgeht, war der Anstieg bei den Dienstleistungsunternehmen außerhalb von Handel und Verkehr besonders ausgeprägt (von 12 % auf 27 %). Das gilt aber auch für die Bereiche der nichtmarktbestimmten Dienstleistungen (Staat, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbszweck) mit einer Zunahme des Anteils von 8 auf 14 %. Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl der Erwerbstätigen im tertiären Sektor verdoppelt. 1950 war im Durchschnitt jeder Dritte im tertiären Sektor beschäftigt, 1980 war es jeder Zweite und 1985 waren es fast 54 % aller Erwerbstätigen. Besonders stark war die Zunahme beim Staat u.ä. Der Anteil der hier Beschäftigten stieg von 10 % (1950) auf 20 % (1985), wie Schaubild 2 zeigt. Die Arbeitsproduktivität, gemessen an der realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen, nahm in den 35 Jahren um 148 % zu und damit etwa halb so stark wie im Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche. In der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (primärer Sektor) stieg der reale Output je Erwerbstätigen auf das 6 1/2-fache und im Produzierenden Gewerbe (sekundärer Sektor) auf das 4 1/2-fache, gegenüber dem 2 1/2-fachen im tertiären Sektor. Um an der allgemeinen Einkommensentwicklung in etwa gleichem Maße beteiligt zu sein, mußten infolge des unterdurchschnittlichen Produktivitätsanstiegs die Dienstlei-

* Der Verfasser ist Leiter der Abteilung III "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Unternehmens- und Wirtschaftsrechnungen" des Statistischen Bundesamtes. Die hier vertretenen Auffassungen sind seine eigenen und nicht notwendigerweise die des Amtes.

1) Siehe u.a. Corsten (1985) sowie die Literaturhinweise dort.

2) Siehe Statistisches Bundesamt (1985) und (1986).

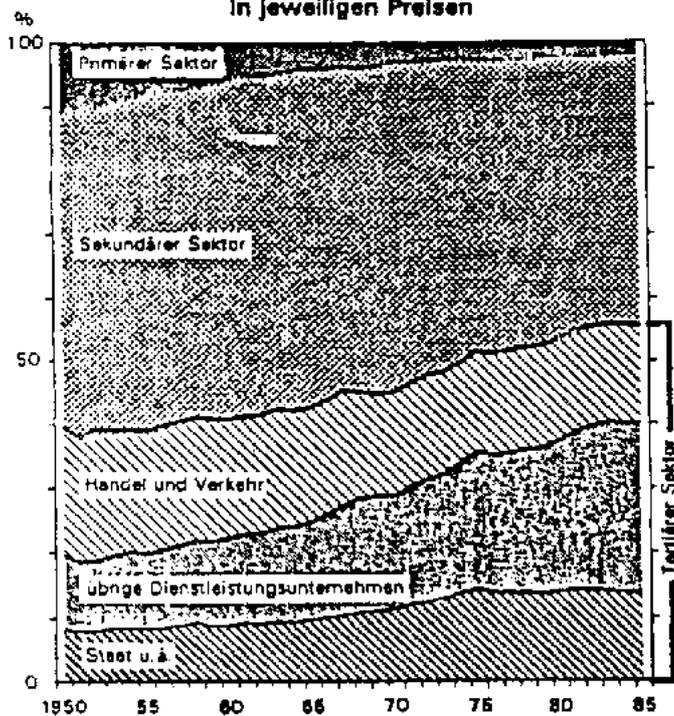
etungspreise überproportional zunehmen, sie wuchsen seit 1950 pro Jahr um durchschnittlich 4,7 % gegenüber 3,3 % im sekundären Sektor.

Diese wenigen Zahlen aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen erwecken den Eindruck, als ob die statistische Welt bezüglich des Dienstleistungssektors in Ordnung sei. Doch bei genauem Hinsehen verbergen diese Zahlen mehr, als sie enthüllen. Sie sagen beispielsweise nichts darüber aus, warum der tertiäre Sektor so abgegrenzt wurde und in welcher Weise er sich von den übrigen Wirtschaftsbereichen unterscheidet. Auch ist die Gleichsetzung des tertiären Sektors mit den Dienstleistungsproduzenten eine grobe Vereinfachung, die nur mit erheblichen Einschränkungen gilt. So sind im primären und sekundären Sektor auch Unternehmen enthalten, die überwiegend Dienstleistungen erbringen, wie beispielsweise Unternehmen, die als Haupttätigkeit Gebrauchsgüter (z.B. Kraftfahrzeuge oder Schiffe) reparieren oder die Dienstleistungen auf der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugerstufe anbieten. Weiterhin erbringen warenproduzierende Unternehmen in Nebentätigkeit entgeltlich auch Dienstleistungen, ebenso wie Unternehmen im Dienstleistungssektor nebenher Waren produzieren und verkaufen. Und schließlich finden in Unternehmen des primären und sekundären Sektors firmenintern vielfältige Aktivitäten statt, die man ebenfalls der Dienstleistungsproduktion zurechnen kann. Es darf also auf keinen Fall die Produktion des tertiären Sektors mit der gesamtwirtschaftlichen Dienstleistungsproduktion gleichgesetzt werden.

Eine andere Frage ist die nach der Genauigkeit der Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen über die Dienstleistungsbereiche. Dabei handelt es sich sowohl um ein konzeptionelles als auch um ein statistisches Problem. Zu untersuchen ist zunächst, was als Dienstleistung überhaupt erfaßt werden soll. Die Beschreibung ist bei den Leistungen von Reparaturwerkstätten, Friseuren, Ärzten oder selbständigen Lehrern noch relativ einfach und statistisch auch umsetzbar, sie wird jedoch bei den Dienstleistungen, die Kreditinstitute, Versicherungsunternehmen oder öffentliche Institutionen er-

Scheubild 1
Bruttowertschöpfung

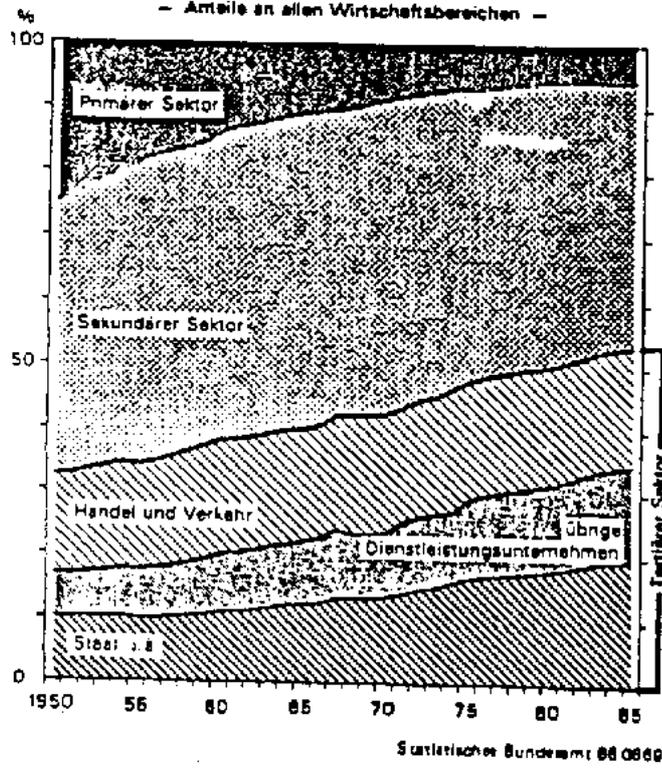
- Anteil an allen Wirtschaftsbereichen -
In jeweiligen Preisen



Statistisches Bundesamt 86 0008

Schaubild 2 Erwerbstätige im Inland

— Anteile an allen Wirtschaftsbereichen —



bringen, schon schwerer. Hier wird das von Grohmann³⁾ beschriebene Adäquationsproblem besonders deutlich. Von der allgemeinen Beschreibung als "theoretisches Konstrukt" bis zu einem "operationalen Begriff", der der statistischen Erfassung zugänglich ist, ist ein weiter Weg, der bisher nur behelfsweise mit Konventionen lösbar war⁴⁾. Außerdem ist das statistische Ausgangsmaterial, insbesondere über den Wirtschaftsbereich "Sonstige Dienstleistungsunternehmen"⁵⁾, so lückenhaft, unzuverlässig und z.T. veraltet, daß die Berechnungsergebnisse wesentlich unsicherer sind, als es sonst in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen üblich ist. Aus diesem Grund werden die Dienstleistungsbereiche auch nur in grober Untergliederung nachgewiesen. Unterschieden werden dreizehn Bereiche der marktbestimmten und vier der nichtmarktbestimmten Dienstleistungsproduktion⁶⁾.

Schließlich stellt sich die äußerst schwierige Frage nach der Definition der Dienstleistungen. So forscht man in den Veröffentlichungen der amtlichen Statistik oder in den internationalen Systematiken und Systemen Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen vergeblich nach einer trennscharfen Abgrenzung zwischen Waren und Dienstleistungen, obwohl beide Begriffe in vielfältiger Weise verwendet werden. In der Literatur über Dienstleistungen wird meist dargelegt, daß die Abgrenzung der Dienstleistungen schwierig sei. Die dann vorgeschlagenen Definitionsansätze sind häufig für eine statistische Umsetzung kaum tauglich⁷⁾. Für Untersuchungen zum Dienstleistungssektor scheint es bisher ausgereicht zu haben, daß die Allgemeinheit eine ungefähre Vorstellung darüber hat, was Dienstleistungen sind bzw. was sie nicht sind. Für eine saubere, trennscharfe statistische Erfassung und Darstellung der Dienstleistungen ist es jedoch notwendig, zunächst theoretisch zu definieren und dann zu präzisieren, anhand welcher Kriterien Dienstleistungen von Waren oder von Leistungen anderer Art zu unterscheiden sind.

3) H. Grohmann (1985), S. 1 ff.

4) Zur Messung der Produktionswerte dieser Wirtschaftsbereiche siehe Statistisches Bundesamt (1986), S.

5) Im wesentlichen Abteilung 7 der Systematik der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1979, "Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht".

6) Siehe beispielsweise Statistisches Bundesamt (1986), S. ff.

7) Eine Literaturübersicht zu Definitionsansätzen geben Bereikoven (1983), S. 6 ff. sowie Corsten (1984), S. 253 ff.

2. Zum Dienstleistungsbegriff

In diesem Abschnitt wird der Versuch unternommen zu definieren, was unter "Dienstleistungen" zu verstehen ist. Die vorgeschlagene Definition knüpft an den Aufsatz "On Goods and Services" von Hill⁸⁾ an, obwohl es in einzelnen Punkten Abweichungen gibt. Sie stellt eine Operationalisierung der Definitionsvorschläge von Zweifel⁹⁾ dar, allerdings mit dem Unterschied, daß aus Gründen der leichteren Erfassbarkeit die Dienstleistungen als Output der Produzenten gemessen werden, während Zweifel stärker auf Veränderungen bei den Empfängern der Dienstleistungen abstellt.

Für die Abgrenzung der Dienstleistungen von Waren und anderen Leistungen spielt der Produktionsbegriff eine wichtige Rolle. Im Sinne der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden sowohl Waren als auch Dienstleistungen produziert, die unter dem übergeordneten Begriff "Güter" zusammengefaßt werden. Zur Produktion zählen auch die Vermietung von beweglichen und unbeweglichen Anlagegütern oder die unentgeltliche Bereitstellung von Dienstleistungen durch den Staat. Nicht dazu gehört die Überlassung von Arbeitsleistungen im Rahmen eines Arbeits- oder Dienstverhältnisses¹⁰⁾ oder die Nutzung von geliehenem Geld. Für einen umfassenden Produktionsbegriff ist es nicht unbedingt notwendig, diesen auf die Regeln und Grenzen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einzuschränken. So kann es durchaus sinnvoll sein, auch bestimmte firmeninterne Leistungserbringungen oder die nichtmarktbestimmte Produktion privater Haushalte zu den Dienstleistungen zu zählen.

Bei der Definition der Dienstleistungen, ist es zweckmäßig, zwischen drei Ebenen zu unterscheiden:

- den Dienstleistungsproduzenten (z.B. ein Friseursalon)
- der Dienstleistungsproduktion (z.B. das Haarschneiden)
- und der Dienstleistung als Produkt (z.B. eine neue Frisur).

8) Hill (1977), S. 315 ff.

9) Zweifel (1987)

10) Im Rahmen eines Werkvertrages erbrachte Leistungen zählen zur Produktion, und zwar in der Regel zur Dienstleistungsproduktion.

Dienstleistungsproduzenten sind Wirtschaftseinheiten, die Dienstleistungen erbringen. Diese können beispielsweise Unternehmen, Unternehmensteile oder staatliche Institutionen sein.

Dienstleistungsproduktion ist der Vorgang der Dienstleistungserbringung. Von Interesse ist u.a., mit welchem Produktionsverfahren die Dienstleistungen erbracht und welche Produktionsfaktoren dabei eingesetzt wurden.

Die Dienstleistung als ein Produkt ist das Ergebnis der Dienstleistungsproduktion bzw. der Output des Dienstleistungsproduzenten, etwa vergleichbar einer produzierten Ware.

Die vorgeschlagene Unterscheidung zwischen dem Produktionsvorgang und dem Produkt als Ergebnis dieser Tätigkeiten bereitet in der Warenproduktion keine Schwierigkeiten. Da ist es offensichtlich, daß die Herstellung von Erzeugnissen und das Erzeugnis selbst etwas Verschiedenes sind. Bei den Dienstleistungen bereitet diese Trennung zwischen Vorgang und Ergebnis mitunter Schwierigkeiten, da Dienstleistungen in der Regel in dem Moment, in dem sie entstehen, auch schon wieder vergehen. Sichtbar sind häufig nur Veränderungen an den Personen oder Sachen, an denen die Dienstleistungen erbracht wurden, wie eine neue Frisur, beseitigte Zahnschmerzen oder ein reparierter Unfallwagen.

Um Dienstleistungen von Waren abgrenzen zu können, ist es sinnvoll, die Definitionen auf die Dienstleistungen als Produkt bzw. als Ergebnis einer Produktionsaktivität abzustellen. Außerdem sollen marktbestimmte und nichtmarktbestimmte Dienstleistungen getrennt betrachtet werden.

Marktbestimmte Dienstleistungen sind Leistungen, die

- (1) gegen ein spezielles Entgelt
- (2) einer anderen, zum Zeitpunkt der Produktion feststehenden Wirtschaftseinheit erbracht werden und
- (3) nie auf Vorrat für einen noch nicht festgelegten Abnehmer produziert werden können.

Das erste Kriterium grenzt marktbestimmte von nichtmarktbestimmten Dienstleistungen ab. Nur Marktvorgänge zählen zu den marktbestimmten Dienstleistungen. Zwischen Produzent und Abnehmer wird in der Regel vor der Dienstleistungserbringung ein Vertrag geschlossen.

Mit dem zweiten Kriterium wird klar gemacht, daß man marktbestimmte Dienstleistungen nicht sich selbst erbringen kann. Sie können nur einer anderen Person, Institution oder an einer Sache im Eigentum (bzw. Besitz) der abnehmenden Wirtschaftseinheit erbracht werden. Lackiert eine Werkstatt beispielsweise einen fremden Wagen, so erbringt sie eine Dienstleistung. Lackiert sie dagegen den eigenen Firmenwagen, so handelt es sich um eine interne Leistungserbringung, die keine (marktbestimmte) Dienstleistung darstellt. Auch die Lackiererei in einer Automobilfabrik erbringt in der Regel keine Dienstleistungen, sondern Produktionsleistungen¹¹⁾ im Rahmen der Warenproduktion.

Das dritte Kriterium ist besonders wichtig, um Dienstleistungen von Waren abzugrenzen. Für die Warenproduktion ist es - wenn man von der Einzelfertigung auf Bestellung absieht - typisch, daß Waren erzeugt werden, ohne daß zunächst der spezielle Abnehmer bekannt sein muß. Waren können auf Vorrat genommen und später an einen interessierten Käufer sofort geliefert werden. Für die Erbringung marktbestimmter Dienstleistungen ist es typisch, daß ein Vertrag geschlossen und erst dann die Leistung dem Abnehmer (oder an einer Sache des Abnehmers) direkt erbracht wird. Allerdings kann auch bei Dienstleistungsproduzenten die Aufrechterhaltung der Leistungsbereitschaft vorausschauend und für einen noch unbestimmten Abnehmerkreis erfolgen. Beispielsweise hält ein Arzt seine Praxis bereit, die Bahn läßt Züge rollen, ein Vermieter bietet Wohnungen an oder ein

11) Auf die Frage, ob auch firmeninterne Leistungen als (nichtmarktbestimmte) Dienstleistungen angesehen werden können, wird noch eingegangen.

Schriftsteller schreibt einen Roman, ohne bereits einen Verleger zu haben. Die Dienstleistung selbst wird in dem hier betrachteten Sinne jedoch erst erbracht, wenn sich ein Patient behandeln läßt, Personen oder Güter transportiert werden, eine Wohnung gemietet wird oder ein Verlag das Recht zur Veröffentlichung des Romans erwirbt.

In Ausnahmefällen (die, wie für das Baugewerbe, zur Regel werden können) kann das für Dienstleistungen typische Produzenten-Abnehmer-Verhältnis auch bei der Warenproduktion vorliegen (Bauleistungen, Anfertigung von Spezialmaschinen oder eines Maßanzuges, Weiterverarbeitung von Erzeugnissen in Lohnarbeit u.ä.). Hier ist es wichtig zu beachten, ob eine vorhandene Ware im Eigentum oder Besitz (geliehene oder gemietete Sachen) des Abnehmers bearbeitet wird oder ob ein neues Gut entsteht. Der Bau eines Hauses ist der Warenproduktion zuzurechnen, die Renovierung einer Wohnung dagegen den Dienstleistungen. Schwierig zu entscheiden ist allerdings die Frage, ob wann eine bearbeitete Sache so verändert wurde, daß sie als ein "neues Gut" zu betrachten ist. Die Grenzziehung kann in der Praxis nur konventionell erfolgen.

Dieses Problem stellt sich auch bei der Lohnveredelung. Hier werden Erzeugnisse, die sich im Eigentum des Auftraggebers (in der Regel eines Produzenten) befinden, von einem Lohnunternehmen veredelt, wofür dieses bezahlt wird. Dieser "Lohn" ist in der Regel das Entgelt für eine Dienstleistung. Anders zu entscheiden wäre, wenn in Lohnarbeit unter Verwendung der bereitgestellten Materialien eine völlig neue Ware produziert wird.

Aus diesen Beispielen wird klar, daß man aus der Art der Produktionstätigkeit nicht sicher schließen kann, ob eine Ware oder eine Dienstleistung produziert wird. Für die Warenproduktion typische Tätigkeiten, wie das Be- oder Verarbeiten von Erzeugnissen, können auch marktbestimmte Dienstleistungen sein, wenn sie etwa durch Reparaturwerkstätten oder Lohnveredelungsunternehmen an Erzeugnissen in fremdem Eigentum erbracht werden.

Das häufig verwendete Kriterium, nach dem Dienstleistungen grundsätzlich immateriell sind, trifft streng genommen nicht immer zu. So

ist es möglich, daß bei der Dienstleistungserbringung auch Materialien eingesetzt werden, wie beispielsweise Farbe vom Maler, Medikamente vom Arzt oder Papier für die Niederschrift eines Gutachtens im Rahmen eines Werkvertrages. In allen Fällen ist der Materialwert jedoch von untergeordneter Bedeutung.

Nicht zu den Dienstleistungen in dem hier gebrauchten Sinne zählen Arbeitsleistungen im Rahmen von Arbeits- oder Dienstverhältnissen. Sie rechnen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zu den Faktorleistungen und nicht zu den produzierten Gütern. Allerdings handelt es sich dabei um eine Konvention. Man könnte sich auch vorstellen, daß die Arbeitsleistung vom Arbeitnehmer "produziert" und dem Arbeitgeber im Rahmen eines Arbeitsvertrages verkauft wird. Doch bliebe unklar, welche spezielle Leistungserbringung vertraglich vereinbart wurde.

Zu prüfen ist die vorgeschlagene Dienstleistungsdefinition auf die statistische Anwendbarkeit. Die statistische Erfassung der marktbestimmten Dienstleistungen bereitet konzeptionell keine Probleme, bildet doch das gezahlte Entgelt ein gut faßbares Maß für den Marktwert der verkauften Leistung. Schwieriger ist die Zerlegung des Wertes in eine Preis- und eine Mengenkomponeute. Einen Ansatzpunkt für die Mengemessung bieten häufig die Spuren, die die Dienstleistungen hinterlassen haben, das also, was sie bewirkten. Als Beispiele seien der Transport über eine Strecke oder eine bestimmte Reparatur genannt. Vielfach ist es nur möglich, die Anzahl der Fälle, wie beispielsweise bestimmter Gesundheitsleistungen oder Beratungen zu erfassen, die jedoch wegen der Verschiedenartigkeit der Einzelfälle kaum sinnvoll zusammengefaßt werden können. In der Preisstatistik wird man sich daher auf die Erfassung repräsentativer Dienstleistungspreise beschränken müssen, bei denen eine im Zeitablauf vergleichbare Mengenkomponeute beschrieben werden kann und die typisch für die Entwicklung der Preise ähnlicher Dienstleistungen sind.

Probleme bereitet die statistische Erfassung der marktbestimmten Dienstleistungen in den Fällen, in denen sie nicht als solche gehandelt werden. Dazu gehören u.a. die Dienstleistungen des Handels, der Versicherungen und der Kreditinstitute. Üblich ist es, hier den Wert der Dienstleistungen als Differenz zwischen Einnahmen und Aus-

gaben zu messen, wie z.B. an der Handelsspanne, dem Überschuß der Versicherungsprämien über die Leistungen oder an der Differenz zwischen empfangenen und geleisteten Zinsen.

Die Abgrenzung und Erfassung der nichtmarktbestimmten Dienstleistungen ist erheblich schwieriger, da das typische Produzenten-Abnehmer-Verhältnis nicht so ausgeprägt ist und Marktvorgänge nicht beobachtet werden können. Beispiele für nichtmarktbestimmte Dienstleistungen sind:

- vom Staat unentgeltlich bereitgestellte Dienstleistungen, wie z.B. Verwaltungs-, Sicherheits-, Gesundheits- oder Erziehungsleistungen,
- unentgeltliche Leistungen privater Organisationen ohne Erwerbszweck, wie z.B. Leistungen von Kirchen, Sportvereinen oder von karitativen Verbänden,
- nichtmarktbestimmte Haushaltsproduktion, wie z.B. Leistungen der Hausfrau oder im Rahmen von Do-it-yourself-Tätigkeiten,
- firmeninterne Leistungen (Hilfstätigkeiten), wie z.B. Leistungen der Forschungs- und Entwicklungsabteilung oder einer Reparaturstelle.

Auch für nichtmarktbestimmte Dienstleistungen sollte gelten, daß sie nicht dem Produzenten selbst, sondern primär anderen Abnehmern erbracht werden. Die Abnehmer nichtmarktbestimmter Dienstleistungen sind häufig nicht individuell bestimmt, sondern ein größerer Abnehmerkreis, wie z.B. die Allgemeinheit bei nichtindividualisierbaren Leistungen des Staates, der Haushalt bei manchen Hausfrauentätigkeiten oder das Unternehmen bei einigen firmeninternen Hilfstätigkeiten.

Das Kriterium, daß Dienstleistungen nie auf Vorrat erstellt werden können, sollte auch für nichtmarktbestimmte Dienstleistungen gelten. Im Rahmen der Haushaltsproduktion wären dann bestimmte Tätigkeiten, wie das Einkochen, das Nähen neuer Kleidung oder der Gemüseanbau im eigenen Garten der Warenproduktion zuzurechnen.

Schwieriger als bei den marktbestimmten Dienstleistungen ist die Entscheidung, was alles zu den nichtmarktbestimmten Dienstleistungen gerechnet werden soll. Die Grenzziehung wird häufig zweckorientiert sein und kann in der Regel nur konventionell getroffen werden. So wird in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen unterstellt, daß der Staat und private Organisationen ohne Erwerbzweck immer dann Dienstleistungen erzeugen, wenn Produktionsfaktoren eingesetzt und Vorleistungsgüter verbraucht werden. Bei der Haushaltsproduktion könnte das Dritt-Personen-Kriterium¹²⁾ herangezogen werden. Danach wären die Tätigkeiten von Haushaltsmitgliedern einzu beziehen, die auch von anderen Personen, die dafür zu bezahlen wären, verrichtet werden können. Bei der firmeninternen Leistungserbringung könnten die direkt in Waren (Erzeugnisse) eingehenden Produktionsleistungen der Warenproduktion (gelegentlich wird auch von physischen Produktionsleistungen gesprochen) und alle übrigen Leistungen der Dienstleistungsproduktion zugerechnet werden.

Die aus diesen wenig präzisen Ausführungen zur Definition der nichtmarktbestimmten Dienstleistungen deutlich werdenden Schwierigkeiten setzen sich bei der statistischen Erfassung in gesteigertem Maße fort. Der Wert nichtmarktbestimmter Dienstleistungen kann direkt nicht gemessen werden, da es weder Marktvorgänge noch Preise für die Leistungen gibt. Als Ersatzlösungen kommen der output- und der inputorientierte Ansatz in Betracht. Der erstgenannte Bewertungsansatz geht von der Frage aus: Was würde eine Dienstleistung gleicher Art und Menge auf dem Markt kosten? In der Praxis bereitet dieser Ansatz erhebliche Schwierigkeiten, weil es nur selten möglich ist, nach Art und Qualität wirklich vergleichbare Dienstleistungen am Markt zu finden.

Der inputorientierte Ansatz bestimmt den Wert der nichtmarktbestimmten Dienstleistungen anhand der Summe der Kosten bzw. Aufwendungen, die für ihre Erbringung notwendig waren oder sind. Dieser Ansatz kann konzeptionell nicht voll befriedigen, ist statistisch aber eher realisierbar und wird daher auch in der Regel angewandt. Dies gilt

12) Nach L. Goldschmidt-Clermont (1985) wurde dieses Kriterium erstmals von M. Reid (1934) aufgestellt. Siehe auch O. Baurlylyshyn (1977), T.P. Hill (1979), E. Lützel (1983)

beispielsweise für die Ermittlung des Wertes der staatlichen Dienstleistungen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, für die meisten vorgelegten Schätzungen des Wertes der Haushaltsproduktion¹³⁾ oder für die Bestimmung des Wertes von Forschungs- und Entwicklungsleistungen¹⁴⁾. Um den Wert der firmeninternen Dienstleistungen zu ermitteln, wäre es notwendig, die mit ihrer Erbringung verbundenen Lohn- und Materialkosten u.ä. zu bestimmen¹⁵⁾. Dafür müßten Unternehmensteile (Kostenstellen) unterschieden werden, die die einzelnen Dienstleistungen für andere Unternehmensteile oder für das Unternehmen als Gesamtheit erbringen. Der inputorientierte Ansatz erlaubt es allerdings nicht, die reale Entwicklung unter Berücksichtigung von Produktivitätsveränderungen darzustellen.

Aus theoretischer Sicht wäre es wünschenswert, den Wert von Dienstleistungen an dem zu messen, was sie bewirkt haben bzw. welche Veränderungen sie an Personen oder Sachen hinterlassen haben. Diese "Spuren" der Dienstleistungen sind statistisch aber nur selten faßbar. Ihre Wertermittlung würde auf eine Nutzenmessung hinauslaufen, die bis jetzt statistisch noch nicht gelungen ist.

Für viele Untersuchungen ist es von Interesse, die Dienstleistungen in funktionaler Abgrenzung darzustellen. Dabei geht es primär um die Frage, wieviel Dienstleistungen einer bestimmten Art bereitgestellt werden, und zwar unabhängig davon, wer sie produziert. Zusammengefaßt werden dann die marktbestimmten Dienstleistungen (in Haupt- oder in Nebentätigkeit produziert) und die nichtmarktbestimmten Dienstleistungen (für die intermediäre und für die letzte Verwendung).

Die statistische Erfassung der Dienstleistungen in funktionaler Abgrenzung ist besonders schwierig, u.a. weil es nur selten möglich ist, additionsfähige Maßeinheiten zu definieren, die alle dankbaren Fälle der Dienstleistungsproduktion abdecken. Häufig wird daher als Ersatzindikator auf Dienstleistungsberufe Bezug genommen d.h. es wird die Anzahl der Personen, die in bestimmten Berufen tätig sind, gezählt. Dabei wird stillschweigend unterstellt, daß alle Erwerbstätigen, die in einem "Dienstleistungsberuf" tätig sind, auch

13) Einen Überblick gibt L. Goldschmidt-Clermont (1982) und (1985).

14) Siehe beispielsweise die Empfehlungen im Frascati-Handbuch 1980.

15) Siehe beispielsweise W. Simon (1987), S. ff.

Dienstleistungen erbringen, was in der Praxis mit Sicherheit häufig nicht der Fall ist. Außerdem werden Dienstleistungen auch von Erwerbstätigen erbracht, deren Beruf nicht den "Dienstleistungsberufen" - wie auch immer definiert - zuzurechnen ist.

3. Anforderungen an die Dienstleistungsstatistik

Der Informationsbedarf über Dienstleistungen als solche, über die Dienstleistungsproduzenten und -konsumenten bedarf im einzelnen noch der Präzisierung. Er tritt häufig erst in Erscheinung, wenn Dienstleistungen der Gegenstand politischer Maßnahmen (z.B. zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen), internationaler Verhandlungen (z.B. gegenwärtig GATT-Verhandlungen) oder wissenschaftlicher Untersuchungen (z.B. Strukturberichterstattung oder Überprüfung der Drei-Sektoren-Bypothese) sind. Auch ist der Informationsbedarf sehr zweckspezifisch und unterschiedlich, was für die Gestaltung der vorhandenen Statistiken auf diesem Gebiet bedeutsam war. So ist anhand der Bereichsstatistiken gegenwärtig eine zusammenfassende Darstellung für den gesamten Dienstleistungsbereich nicht möglich.

Ein umfassendes System von Dienstleistungsstatistiken sollte den tertiären Sektor abdecken und in den Einzelstatistiken ein gemeinsames Kernprogramm enthalten, das ein vollständiges, möglichst lückenloses und überschneidungsfreies Gesamtbild des Dienstleistungsproduzierenden Sektors gibt. Die Informationen sollten sich beziehen auf die

- Dienstleistungsproduzenten
- Dienstleistungsproduktion (Produktionsprozeß)
- Dienstleistungen als Ergebnis der Produktionen.

Dienstleistungsproduzenten von marktbestimmten Dienstleistungen sind in der Regel institutionelle Einheiten. Sie erbringen Dienstleistungen in Haupttätigkeit (z.B. Dienstleistungsunternehmen) oder in Nebentätigkeit (z.B. Verkauf von Dienstleistungen durch warenproduzierende Unternehmen). Die statistische Einheit wird für die Erfassung von Marktvorgängen zweckmäßigerweise rechtlich abgegrenzt, jedoch kommen auch örtliche Einheiten (Betriebe) oder fachliche Einheiten (fachliche Unternehmensteile) in Betracht.

Die folgenden Einweise beziehen sich auf die Dienstleistungsunternehmen. Hierzu zählen alle Wirtschaftseinheiten, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt in der Produktion von Dienstleistungen liegt, die zu einem Preis verkauft werden, der in der Regel mindestens die Kosten deckt. Eingeschlossen sind Freie Berufe, öffentliche Unternehmen u.a. . Benötigt werden in mehrjährigem Abstand (mindestens alle zehn Jahre) Angaben über die Gesamtzahl der Dienstleistungsunternehmen, gegliedert nach dem Wirtschaftszweig, der Rechtsform, der Größe und ihrer regionalen Verteilung. Mit Hilfe einer Statistik der Gründungen, Umwandlungen und Löschungen von Unternehmen sollte dieser Bestand fortgeschrieben werden.

Die Dienstleistungsproduktion, betrachtet als ein Vorgang, entzieht sich - ebenso wie die Warenproduktion - in der Regel der statistischen Erfassbarkeit. Es sind daher Merkmale zu wählen, die typisch für die jeweilige Produktion sind. Dieses sind, abgesehen von der Art der produzierten Dienstleistungen, die eingesetzten Produktionsfaktoren und die Produktionskosten. Auf Stichprobenbasis sollten in tiefer Wirtschaftszweiggliederung Informationen bereitgestellt werden über die Anzahl der Erwerbstätigen, die geleisteten Arbeitsstunden, die gezahlten Löhne und Gehälter, die Investitionen und Kosten. In mehrjährigen Abständen sollten auch die Kostenarten, die Vorleistungen nach der Güterart und möglichst auch der Wert des Anlagenvermögens sowie die Forderungen und Verbindlichkeiten erfaßt werden. Jährlich und/oder vierteljährlich sind Angaben über die Beschäftigten und die gezahlten Löhne und Gehälter zu fordern. Die Ergebnisse sollten repräsentativ und auf die Gesamtheit hochrechnenbar sein.

Besonders wichtig ist natürlich die Erfassung des Outputs der Dienstleistungsunternehmen. Die wertmäßige Erfassung bereitet bei marktbestimmten Dienstleistungen keine Probleme, da der Erlös aus dem Verkauf von Dienstleistungen eine gute Maßgröße darstellt. Periodisierungsprobleme treten nicht auf, da es bei Dienstleistungen keine Vorratsveränderung gibt. Schwierigkeiten bereitet in der Regel die mengenmäßige Erfassung der Dienstleistungen. Ausnahmen sind im Verkehrsbereich typisch, in dem beispielsweise die Anzahl der geleisteten Tonnen- oder Personenkilometer gut faßbar ist. Als

Ausweg bietet sich die Deflationierung an, wofür passende Preisindizes in tiefer Gliederung nach der Art der Dienstleistungen erforderlich sind. Der Output der Dienstleistungsunternehmen sollte auf Stichprobenbasis regelmäßig erfaßt werden. In mehrjährigen Abständen sollte der Umsatz aus dem Verkauf von Dienstleistungen nach der Art der Dienstleistungen aufgegliedert werden.

Neben diesem "Kernprogramm", das für die Statistiken aller Dienstleistungsunternehmen gelten sollte, sind weiterhin bereichsspezifische Anforderungen zu beachten, wie beispielsweise an Verkehrs- oder Gesundheitsstatistiken oder an Statistiken der Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen. Zu ergänzen sind die Informationen über die Dienstleistungsunternehmen um Angaben über die marktbestimmten Dienstleistungen, die von Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei sowie des Produzierenden Gewerbes erbracht werden, gemessen an Erlöse aus dem Verkauf derartiger Leistungen.

Auf die Anforderung bezüglich der statistischen Erfassung und Darstellung der nichtmarktbestimmten Dienstleistungen, der Verwendung der Dienstleistungen, des internationalen Handels mit Dienstleistungen und der Dienstleistungsberufe kann hier nicht im einzelnen eingegangen werden. Die hiermit zusammenhängenden Erfordernisse, Probleme und Möglichkeiten sind so vielseitig, daß deren Erörterung in Kürze nicht möglich erscheint.

4. Lücken in den Dienstleistungsstatistiken

Das Statistikangebot über Dienstleistungsunternehmen ist vielfältig, heterogen und bereichsbezogen sehr unterschiedlich. Die vorstehend genannten Anforderungen an Dienstleistungsstatistiken werden in etwa für die Wirtschaftsbereiche Handel, Verkehr, Gastgewerbe und Pressewesen erfüllt. Sehr umfangreich und spezifisch ist das statistische Informationsangebot über Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen, doch fehlen hier beispielsweise regelmäßige Angaben über die Zahl der Beschäftigten.

Die größten und bedeutsamsten Lücken im statistischen Nachweis betreffen die Unternehmen der Abteilung 7 der Systematik der Wirtschaftszweige "Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht", wenn man vom Gastgewerbe, Pressewesen und - mit Abstrichen - vom Gesundheitswesen absieht. Zur Abteilung 7 zählen gerade die Unternehmen, an die man im Zusammenhang mit Dienstleistungen als erstes denkt, wie z.B. Friseure, Reinigungsunternehmen, Filmtheater, Rechtsberatung, Werbung, Vermietung oder Beteiligungsgesellschaften. Hierzu zählen aber auch Unternehmen, die für den technischen und wirtschaftlichen Wandel von erhöhter Bedeutung sind, wie beispielsweise Forschungs- und Entwicklungsunternehmen, Datenverarbeitungs- und Softwarehäuser, Leasingunternehmen sowie Unternehmensberater. Abgesehen von Einzelinformationen aus verschiedenen Statistiken (z.B. Bilanzstatistik, Insolvenzstatistik, Statistik der Kapitalgesellschaften oder Einkommensteuerstatistik, unterrichten über diese Unternehmen im wesentlichen

- die Arbeitsstättenzählungen (zuletzt für 1970),
- die zweijährliche Umsatzsteuerstatistik (verfügbar nach ein bis zwei Jahren),
- die von der Bundesanstalt für Arbeit erstellte Beschäftigtenstatistik (nach etwa sechs Monaten Angaben über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und nach etwa drei Jahren Angaben über die sozialversicherungspflichtigen Entgelte),
- die Handwerkszählung (zuletzt für 1976)
- die vierteljährliche Handwerksberichterstattung (Angaben für einzelne Bereiche),
- der Mikrozensus (Erwerbstätige, jedoch Probleme in der wirtschaftssystematischen Zuordnung) sowie
- die vierjährige Kostenstrukturstatistik (ausgewählte Bereiche).

Diese Statistiken reichen jedoch nicht annähernd aus, um ein umfassendes und detailliertes Abbild dieses so vielgestaltigen Unternehmensbereichs zu geben.

Die Preisstatistik erfaßt die Entwicklung der Preise der von privaten Haushalten in Anspruch genommenen Dienstleistungen sehr de-

tailliert und umfassend. Soweit diese Dienstleistungen auch für Unternehmen von Bedeutung sind, wird deren Preisentwicklung ebenfalls repräsentiert. Dagegen ist die Erfassung der Preisentwicklung der Dienstleistungen, die ausschließlich für Unternehmen erbracht werden, sowie der international gehandelten Dienstleistungen verbesserungsbedürftig.

Über die Verwendung bzw. den Verbrauch von Dienstleistungen gibt es wenig statistische Informationen. Man ist darauf angewiesen, von der Art der Dienstleistung auf den Verwender zu schließen. Bei den bereits erwähnten GATT-Verhandlungen wurde vielfach der nicht ausreichend detaillierte Nachweis der Ausfuhr und Einfuhr von Dienstleistungen beklagt.

Für die Wertermittlung der vom Staat erbrachten nichtmarktbestimmten Dienstleistungen stehen - sofern man die getroffenen Berechnungskonventionen akzeptiert - ausreichende Informationen zur Verfügung. Unbefriedigend ist die Darstellung in konstanten Preisen, da die Berechnungsergebnisse keine Aussagen über die Veränderung der Arbeitsproduktivität erlauben. Daß die im Rahmen schattengewirtschaftlicher Aktivitäten erbrachten Dienstleistungen auch nicht annähernd zufriedenstellend statistisch erfaßt werden, braucht nicht extra betont zu werden. Hier sind Verbesserungen dringlich, insbesondere zur Selbstversorgungswirtschaft (z.B. Hausarbeit oder Nachbarschaftshilfe), während die Untergrundwirtschaft¹⁶⁾ (z.B. Schwarzarbeit, nicht genehmigter Verleih von Arbeitskräften oder Drogenhandel) statistisch auch weiterhin kaum erhellt werden kann.

Die statistische Erfassung der firmeninternen Dienstleistungen ist besonders schwierig, da der Wert oder die Menge dieser Dienstleistungen nicht faßbar ist. Indirekt kann ihr Wert ermittelt werden, indem die mit ihrer Erbringung verbundenen Lohn-, Material- und Kapitalkosten summiert werden. Dafür ist es notwendig, das Unternehmen in Kostenstellen aufzuteilen, die jeweils eine Dienstleistungsart (z.B. Verwaltung, Einkauf, Verkauf, Werkverkehr, Reparaturen, Forschung und Entwicklung) erbringen. Im Rechnungswesen

16) Zur Abgrenzung siehe Schäfer und Wittmann (1985), S. 618 ff.

müßten entsprechend abgegrenzte Kostenstellen unterschieden werden. Aber auch dann bleibt das Problem der Schlüsselung der Gemeinkosten bestehen. Von Einzeluntersuchungen abgesehen, liegen zur firmeninternen Leistungs- und Kostenzurechnung noch kaum statistische Informationen vor, so daß hier nicht mit schnellen Fortschritten gerechnet werden kann. Andererseits haben die Arbeiten bei der OECD über die Schätzung des Informationssektors¹⁷⁾ und der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten¹⁸⁾ gezeigt, wie wichtig derartige Untersuchungen sind. Der häufig beschrittene Ausweg über die Erfassung der Zahl der Beschäftigten, die in "Dienstleistungsberufen" tätig sind, ist zwar eine erste Näherung, kann jedoch allein kaum befriedigen.

Eine Beurteilung, welche Nachteile der lückenhafte statistische Nachweis der Dienstleistungen in der Praxis hat, ist nur schwer möglich. Es ist aber beispielsweise denkbar, daß zur Erhaltung eines auf Dauer mit Verlust arbeitenden Zweigs der Warenproduktion in erheblichem Umfang öffentliche Mittel eingesetzt werden, weil nicht gesehen wird bzw. wegen fehlender Informationen nicht gesehen werden kann, welche Alternativen die Förderung von Dienstleistungsbereichen bieten würde. Die dadurch möglicherweise fehlgeleiteten Mittel und die volkswirtschaftlichen Nachteile können bereits im Einzelfall um ein Vielfaches den Betrag übersteigen, den ein vernünftiger Ausbau der Dienstleistungstatistik kosten würde. Zusätzlich sollte die große Bedeutung der Dienstleistungsunternehmen im Zusammenhang mit dem stark beschleunigten technischen und wirtschaftlichen Wandel und im Zusammenhang mit einer vermehrten Schaffung von Arbeitsplätzen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beachtet werden. Eine zuverlässige quantitative Durchdringung und Erhellung dieser Vorgänge sollte den Aufbau einer umfassenden Dienstleistungstatistik bereits rechtfertigen.

3. Weiterentwicklung der Dienstleistungstatistik

Bei den Überlegungen zur Weiterentwicklung der Statistiken, die über die Dienstleistungen unterrichten, sind Statistiken über Dienstleistungsunternehmen einerseits und Statistiken, die nebenbei über die

17) Siehe Filip-Köhn u.a. (1984)

18) Siehe das Frascati-Handbuch (1980) sowie Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (1985)

Produktion, Einfuhr und Verwendung (einschließlich Ausfuhr) von Dienstleistungen Informationen liefern, andererseits, zu unterscheiden. Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich primär mit Statistiken über die Dienstleistungsunternehmen der Abteilung 7 der Systematik der Wirtschaftszweige.

Informationen über die Anzahl der Dienstleistungsunternehmen können im Rahmen der im Jahr 1987 durchzuführenden Arbeitsstättenzählung gewonnen werden. Wegen der besonders starken Fluktuation bei den Dienstleistungsunternehmen wäre eine Fortschreibung dieser Angaben über den Unternehmensbestand notwendig, wobei zwischen Neugründungen, Umwandlungen und Abgängen (nach der Ursache) zu unterscheiden wäre. Die Fortschreibung könnte u.a. an die Gewerbeanmeldungen, die Eintragungen bei den Handelsgerichten oder an die Umsatzsteuerveranlagung anknüpfen. Diese sekundärstatistischen Quellen hätten den Vorteil, daß die Unternehmen nicht zusätzlich befragt werden müßten. Eine derartige Unternehmensbestandsstatistik müßte sich zweckmäßigerweise auf alle Unternehmensbereiche, also auch auf den sekundären Sektor, erstrecken.

Informationen über die im Rahmen der Dienstleistungsproduktion eingesetzten Produktionsfaktoren und über die Produktionskosten sollten auf Stichprobenbasis gewonnen werden, wobei die Ergebnisse bereichsweise hochrechenbar sein müssen. Als Hochrechnungsrahmen kommt der Unternehmensbestandsstatistik bzw. der Umsatzsteuerstatistik eine hohe Bedeutung zu. Nach Wirtschaftszweigen tiefgegliederte Daten könnten durch eine Ausdehnung der vierjährlichen Kostenstrukturstatistik auf alle Dienstleistungsbereiche gewonnen werden. In das Erhebungsprogramm dieser Statistik sollten auch wichtige Posten aus den Handels- oder Steuerbilanzen sowie Angaben über die Anlageinvestitionen aufgenommen werden. Für eine aktuelle Unterrichtung ist die Einführung einer neuen "Dienstleistungsstichprobe" für Unternehmen der Abteilung 7 unerlässlich. Jährlich und/oder vierteljährlich sollten im Zeitablauf vergleichbare Informationen über den Umsatz (bzw. die Einnahmen), die Zahl der Beschäftigten (Arbeitnehmer und Selbständige) und möglichst auch die gezahlten Löhne und Gehälter bereitgestellt werden. In diese Stichproben sollten außerdem Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen sowie Organisationen ohne Erwerbszweck einbezogen werden, um aktuelle Beschäftigtenzahlen zu erhalten. Ein unterjähriger Turnus mit möglichst aktuellen Ergebnissen

ist u.a. für die Konjunkturberichterstattung und die vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen erforderlich¹⁹⁾.

Der Produktionswert der Dienstleistungsunternehmen kann anhand des Umsatzes bzw. der Einnahmen erfaßt werden. Totalsahlen für alle umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen liefert die zweijährliche Umsatzsteuerstatistik. Sie ist damit eine wichtige Informationsquelle über die Dienstleistungsunternehmen. Es ist dringend zu fordern, daß die Umsatzsteuerstatistik jährlich und möglichst mit kürzerer Bearbeitungsdauer als bisher aufgestellt wird. Außerdem sollten Vorkehrungen getroffen werden, daß die zeitliche Vergleichbarkeit in der wirtschaftssystematischen Zuordnung der Steuerpflichtigen verbessert wird. Welche Dienstleistungen von den Unternehmen im einzelnen erbracht werden, könnte im Rahmen der vierjährigen Kostenstrukturerhebung durch eine Aufgliederung des Umsatzes erfaßt werden.

Für die Ermittlung des "realen" Outputs der Dienstleistungsunternehmen ist eine Preisbereinigung mit passenden Dienstleistungspreisindizes die statistisch am ehesten realisierbare Methode, wie bereits erörtert wurde. Hierfür wären "Erzeugerpreisindizes" für Dienstleistungen erforderlich, vergleichbar etwa denen für die Warenproduktion. Verbesserungen sind vor allem in der Erfassung der Preise für Dienstleistungen notwendig, die für Unternehmen erbracht werden.

Eine Kombination der hier vorgeschlagenen Statistiken mit den vorhandenen Statistiken über die Bereiche Handel und Verkehr sowie Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen würde es erlauben, umfassende, detaillierte und aktuelle Ergebnisse für alle Bereiche der marktbestimmten Dienstleistungsproduktionen bereitzustellen. Zusätzlich zu erfassen wären marktbestimmte Dienstleistungen, die von den übrigen Wirtschaftsbereichen erbracht werden. Hierfür sind zweierlei Maßnahmen notwendig: Zum einen der getrennte Nachweis der Unternehmen, die schwerpunktmäßig Dienstleistungen erbringen, jedoch bei der

19) Für die Schätzung sehr aktueller Erwerbstätigenzahlen, die seit August 1986 monatlich vom Statistischen Bundesamt vorgelegt werden, wäre sogar eine monatliche Dienstleistungstichprobe zu fordern. Die fehlenden Angaben über die Erwerbstätigen in diesen Bereichen stellen die bedeutsamste Lücke bei den Erwerbstätigen-schätzungen dar. Siehe auch Becker/Schoer (1986).

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei sowie beim Produzierenden Gewerbe nachgewiesen werden. Zum anderen müßten im Rahmen der Statistiken im Produzierenden Gewerbe auch die Dienstleistungen getrennt erfaßt und dargestellt werden, die in Nebentätigkeit für Dritte erbracht werden und folglich im Umsatz enthalten sind. Hierfür sind noch wichtige konzeptionelle Vorarbeiten zu leisten, wie die Definition, Beschreibung und Systematisierung der getrennt zu erfassenden Nebenleistungen für Dritte.

Ein ganz anderes Problem ist die Bereitstellung von Informationen, die Auskunft über die firmenintern erbrachten Dienstleistungen geben können. Ein erster Ansatz wäre ein Nachweis der in den Unternehmen Beschäftigten nach Funktionen, wie beispielsweise physische Produktion, Verwaltung, Vertrieb, Reparatur oder Forschung und Entwicklung. Die an die Beschäftigten gezahlten Löhne und Gehälter wären ein verbesserter Indikator. Letztlich müßten jedoch die gesamten Aufwendungen im Unternehmen für die einzelnen Funktionen (Hilfstätigkeiten) erfaßt werden. Voraussetzung hierfür ist ein entsprechend gegliedertes internes Rechnungswesen mit Unterscheidung einheitlich definierter Kostenstellen. Da es gegenwärtig verbindliche Richtlinien für die Gestaltung des Rechnungswesens nicht gibt, sind den Möglichkeiten, die Unternehmen funktional aufzugliedern, enge Grenzen gesetzt.

Bei den Produzenten nichtmarktbestimmter Dienstleistungen ist eine Verbesserung des statistischen Nachweises insbesondere bei den Organisationen ohne Erwerbszweck (Kammern, Vereine, karitative Verbände u.ä.) und den privaten Haushalten besonders dringlich.

Für die Organisationen ohne Erwerbszweck ist ein dreistufiges Berichtssystem denkbar:

- Bestandserhebung im Rahmen der Arbeitsstättenzählung
- Detaillierte Angaben aus der vierjährlichen Kostenstrukturerhebung
- aktuelle Informationen aus der neu einzuführenden "Dienstleistungsstatistikprobe".

Innerhalb der Kostenstrukturerhebung sollten möglichst auch Informationen über die Investitionen sowie über die Anzahl der Personen, die ehrenamtlich für Organisationen oder im Rahmen von Organisationen unentgeltlich für andere Personen (karitativ) tätig sind, gesammelt werden, und zwar mit Schätzung der geleisteten Arbeitsstunden.

An das Statistische Bundesamt ist in der letzten Zeit mehrfach die Forderung gerichtet worden, im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auch den Wert der Haushaltsproduktion zu ermitteln²⁰⁾. Die Berechnung des Wertes der von privaten Haushalten erbrachten nichtmarktbestimmten Produktionsleistungen nach den Prinzipien der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen erscheint sinnvoll und konzeptionell auch möglich. Allerdings sollte die Darstellung in Ergänzung zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und nicht als ein integrierter Teil erfolgen. Die wichtigste statistische Voraussetzung für derartige Schätzungen sind sehr detaillierte und repräsentative Ergebnisse aus Zeitbudgeterhebungen, in denen die einzelnen Haushaltsmitglieder Buch darüber führen, für welche Aktivitäten der 24-Stunden-Tag verwendet wurde, jeweils mit Angabe der Zeitdauer.

6. Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der Dienstleistungsstatistik

Die Feststellung, daß es in der statistischen Erfassung der Dienstleistungen erhebliche Lücken gibt, deren Beseitigung drängt, führt allein noch nicht zu konkreten Maßnahmen. Die amtliche Statistik kann jeweils nur in dem vom Gesetzgeber gesteckten Rahmen tätig werden. Das Statistische Bundesamt kann zwar auf Lücken aufmerksam machen und Möglichkeiten zu deren Beseitigung aufzeigen. Statistiken erheben können die statistischen Ämter jedoch erst, wenn die notwendigen gesetzlichen Grundlagen vorhanden und die finanziellen Mittel verfügbar sind. Die Schaffung dieser Voraussetzungen liegt wesent-

20) Siehe beispielsweise Punkt 16 der "Leitsätze der CDU für eine neue Partnerschaft zwischen Mann und Frau" vom CDU-Parteitag im März 1985.

lich in Verantwortungsbereich des jeweils zuständigen Ressorts, hier des Bundesministeriums für Wirtschaft, an das Wünsche und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Dienstleistungsstatistik in erster Linie gerichtet werden sollten.

Um unter den gegenwärtig für die Statistik so ungünstigen Umständen überhaupt etwas bewegen zu können, muß der zusätzliche Informationsbedarf so nachhaltig werden, daß es für die an der Gesetzgebung beteiligten Institutionen unabdingbar wird, gesetzgeberisch tätig zu werden. In der Vergangenheit ist der politische Handlungsbedarf und damit die Nachfrage nach Statistikergebnissen bei der Warenproduktion offenbar dringender gewesen als bei der Dienstleistungsproduktion. Das mag damit zusammenhängen, daß politisch immer dann gehandelt werden muß, wenn Wirtschaftsbereiche zu Problembereichen werden. Dieses kann für die Wirtschaftskraft der Dienstleistungsbereiche sprechen. Es kann jedoch auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß Entwicklungschancen der Dienstleistungsbereiche nicht wahrgenommen werden, weil diese aus Informationsmangel nicht erkannt werden. Es sollte daher im Interesse der Dienstleistungsbereiche selbst liegen, daß über ihre Leistungen und Entwicklungspotentiale mehr Transparenz gewonnen wird.

Ein wichtiges Argument gegen die Einführung neuer Statistiken ist die Klage vieler Unternehmen über die Belastung durch Bundesstatistiken²¹⁾. Bei den hier vorgeschlagenen Erhebungen sollte jedoch beachtet werden, daß diese sich gerade an die Wirtschaftszweige richten, die bisher überhaupt noch nicht in eine amtliche Primärstatistik einbezogen sind, wenn man von der Arbeitsstättenzählung absieht. Außerdem ist die Teilnahme an der vierjährigen Kostenstrukturhebung freiwillig. Die zeitliche Belastung der in die Dienstleistungsstichprobe einzubeziehenden Unternehmen wäre wegen der wenigen Erhebungsmerkmale nur gering. Erschwerend wirkt sich bei der Statistikweiterentwicklung auch aus, daß Statistikbereinigung als ein Mittel zur Entbürokratisierung angesehen wird, was allerdings zumindest dann angezweifelt werden kann, wenn die für Entscheidungen und Maßnahmen der Verwaltung benötigten Informationen nicht mehr bereitstehen.

21) Siehe hierzu auch Hörner (1982), S. 16 ff.

Hinsichtlich der Durchführbarkeit der hier vorgetragenen Vorschläge zur Weiterentwicklung des Systems der Dienstleistungsstatistiken kann eine Rangfolge gebildet werden. Dabei ist zu beachten, daß gegenwärtig Vorschläge zur statistischen Auswertung vorhandener Informationsquellen (Sekundärstatistiken) eine größere Realisierungschance haben als die Einführung neuer Primärerhebungen.

- (1) Am ehesten realisierbar erscheint die Einbeziehung weiterer Dienstleistungsbereiche in die vierjährliche freiwillige Kostenstrukturhebung, da diese vom Gesetz abgedeckt wird. Für die Beschaffung der Anschriften und zur Gewinnung teilnahmewilliger Unternehmen ist die Mitwirkung der betroffenen Verbände und Kammern wünschenswert. Ob die vorgeschlagene Aufnahme einer Frage nach dem Wert der Anlageinvestitionen möglich ist, ist noch zu prüfen.
- (2) Machbar dürfte auch die Umstellung der Umsatzsteuerstatistik auf einen jährlichen Turnus sein, doch ist hierfür eine Gesetzesänderung notwendig. Technisch sollte die Umstellung keine großen Probleme bereiten, da von der Finanzverwaltung die Daten inzwischen auf Datenträgern bereitgestellt werden.
- (3) Für die Einführung einer umfassenden Unternehmensbestandsstatistik bietet die Arbeitsstättenzählung 1987 einen guten Startpunkt. Für die Fortschreibung kommen die Gewerbe-, -um- und -abmeldungen in Betracht, die inzwischen schon von sieben Statistischen Landesämtern²²⁾ ausgewertet werden. Auch die im Bundesanzeiger veröffentlichten Handelsregistereintragungen sollten für diesen Zweck genutzt werden. Darüber hinaus sind andere Adressenquellen, wie die der Sozialversicherungsträger, Finanzämter oder Kammern in Betracht zu ziehen. Es würde sich hier also um eine Auswertung vorhandener Quellen handeln. Der bedeutendste Hinderungsgrund der Einführung einer Unternehmensbestands- und -fortschreibungsstatistik dürfte der damit verbundene Arbeitsaufwand sein. Auch datenschutzrechtliche Fragen sind zu beachten.

22) Nach Clemens (1986) S. 12 in Bayern, Berlin, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland.

- (4) Vergleichsweise schwierig durchsetzbar dürfte die Einführung einer neuen Dienstleistungsstichprobe sein, da hierfür ein neues Gesetz erforderlich ist. Zu lösen sind aber auch noch viele konzeptionelle Fragen, die mit der starken Heterogenität der Dienstleistungsunternehmen zusammenhängen. Die statistischen Ämter müssen dazu sicherlich auch personell verstärkt werden.
- (5) Die Erhebung statistischer Angaben über die firmeninterne Dienstleistungserbringung (Dienstleistungen in funktionaler Abgrenzung) ist für die Analyse struktureller Veränderungen zwischen der Waren- und der Dienstleistungsproduktion sowie der Verlagerung der internen Dienstleistungserbringung auf die Marktproduktion besonders wichtig. Sie bereitet jedoch erhebliche Probleme, weil das kaufmännische Rechnungswesen nicht auf derartige Fragestellungen eingerichtet ist. Ein erster Schritt wäre, die Beschäftigten nach Funktionsbereichen innerhalb der Unternehmen einzuteilen und die an sie gezahlten Löhne zu erfassen. Aber auch für derartige Fragen müßten die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Daß auch tiefergehende Analysen möglich sind, zeigen die vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft regelmäßig durchgeführten Erhebungen über die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in den Unternehmen²³⁾.

Diese Überlegungen machen klar, daß der Aufbau eines umfassenden Systems von Dienstleistungsstatistiken keine kurzfristig lösbare Aufgabe ist. Wesentliche Fortschritte erscheinen nur mittel- bis langfristig erreichbar - und auch nur dann, wenn daran mit Nachdruck gearbeitet wird.

23) Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (1985).

Literaturverzeichnis

- Becker, B. und Schoer, K. (1986), Grundzüge der Schätzung monatlicher Erwerbstätigenzahlen, Wirtschaft und Statistik, Heft 8, S. 588 ff.
- Berekovec, L. (1983), Der Dienstleistungsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland, Band 1 und 2, Göttingen
- Clemens, R. (1986), Existenzgründungen in der Bundesrepublik Deutschland - Grundlagen einer Existenzgründungsstatistik, Stuttgart
- Corsten, B. (1984), Zum Problem der Mehrstufigkeit in der Dienstleistungsproduktion, Jahrbuch der Absatz- und Verbrauchsforschung, Heft 3, S. 253 ff.
- Corsten, B. (1985), Zur ökonomischen Bedeutung von Dienstleistungen - Möglichkeiten und Grenzen der Erfassung, Jahrbuch der Absatz- und Verbrauchsforschung, Heft 3, S. 230 ff.
- Filip-Köhn, R., Neckermann, G. und Stüglin, R. (1984), Information Activities: Updating and Improving the Data Base for the Federal Republic of Germany, DIW, Berlin
- Frascati-Handbuch 1980, Die Messung wissenschaftlicher und technischer Tätigkeiten, Der Bundesminister für Forschung und Technologie (Hrsg.), 1982
- Goldschmidt-Clermont, L. (1982), Unpaid work in the household, ILO, Genf
- Goldschmidt-Clermont, L. (1985), Domestic Activities in Africa, Asia, Latin America and Oceania, Manuskript.
- Grohmann, H. (1985), Vom theoretischen Konstrukt zum statistischen Begriff. Das Adäquationsproblem, Allgemeines Statistisches Archiv, Heft 1, S. 1 ff.
- Hawrylyshyn, O. (1977), Towards a Definition of Non-Market-Activities, The Review of Income and Wealth, Heft 1, S. 89 ff.
- Hill, T.P. (1977), On Goods and Services, The Review of Income and Wealth, Heft 4, S. 315 ff.
- Hill, T.P. (1979), Do-It-Yourself and GDP, The Review of Income and Wealth, Heft 1, S. 31 ff.
- Hörner, W. (1982), Feststellung der Belastung von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft durch Bundesstatistiken, Wirtschaft und Statistik, Heft 1, S. 16 ff.
- Lützel, H. (1983), Haushaltsproduktion und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Hauswirtschaft und Wissenschaft, Heft 5, S. 260 ff.

- Reid, M. (1934), *Economics of Household Production*, New York
- Schäfer, D. und Wittmann, P. (1985), Zur Abgrenzung und Erfassung der Schattenwirtschaft, *Wirtschaft und Statistik*, Heft 8, S. 618 ff.
- Simon, W. (1987), Dienstleistungen verändern die Wertschöpfungsstruktur der Industrie, in diesem Heft, S. ff.
- Statistisches Bundesamt (1980), *Systematik der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen*, Ausgabe 1979
- Statistisches Bundesamt (1985), *Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe S. 7, Lange Reihen 1950 bis 1984*
- Statistisches Bundesamt (1986), *Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1, Konten und Standardtabellen 1985*
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (1985), *Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft 1979 und 1981*, Essen
- Zweifel, P. (1987), Dienstleistungen aus ökonomisch-theoretischer Sicht, in diesem Heft, S. ff.